Merseburger Tageblatt

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug wöchentlich, Postbezug monatlich. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 6 000 000 M, Sonnabends 9 000 000 M. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle: Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird k. Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8gesp. Millim. Satzraum 20 M und der 3 gesp. Millim. Reklameraum 80 M mal Schlüsselzahl 100 000. Die laufende Bezugsquittung wird dem Bezieher auf kl. Anzeigen bei deren Aufgabe mit 1 000 000 M in Zahlung genommen. Ziffergeb. 6 000 000 M. Porto besond. Alle Preise freibleibend. Anzeigenschluß vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sondertarif. — — Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger

Herausgeber Ludwig Baltz)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 240 — Freitag, den 12. Oktober 1923. — 163. Jahrgang.

Das Fiasko des Parlamentarismus.

Im Plenum des Reichstages sollte gestern die große Entscheidung fallen, ob dem zweiten Kabinett Stresemann mit dem

Ermächtigungsgesetz

die außerordentlichen Vollmachten gegeben werden sollen oder nicht. Die ursprünglich beim Reichskanzler bestehende Absicht, eine längere Rede über die außen- und innerpolitische Lage zu halten, wurde von ihm wieder aufgegeben, als er gestern Vormittag im Reichstag die Feststellung machen mußte, daß infolge **Abwesenheit vieler Abgeordneter der Koalitionsparteien das Abstimmungsergebnis sehr zweifelhaft** sein würde. Der Reichskanzler begab sich um 11 Uhr zum Reichspräsidenten, von dem er nicht nur die

Vollmacht zur Auflösung des Reichstages,

sondern auch bereits bestimmte Zusicherungen erhielt, die nach einer eventuellen Auflösung des Reichstages die **Weiterführung der Geschäfte durch das Kabinett Stresemann mit außerordentlichen Vollmachten auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung gestatten werden.** Die Sitzungen der Fraktionen dauerten während der ganzen Vormittagsberatung des Reichstages an. **In der Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion wurde vergeblich der Versuch gemacht, sämtliche Mitglieder für die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz zu gewinnen. Es wurde auch nicht erreicht, daß sämtliche Mitglieder an der Abstimmung teilnahmen, vielmehr wollten vor der entscheidenden Sitzung zwölf Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion den Saal verlassen.**

Eine Probeabstimmung,

die bei einem Antrag der Deutschnationalen zu Paragr. 1 vorgenommen wurde, ergab, daß die Koalitionsparteien statt 305 nur 292 Stimmen am Donnerstag in der Hand hatten und daß danach **die Deutschnationalen** und die **Kommunisten durch Herausgehen das Gesetz zu Fall bringen** könnten. Die Deutschnationalen verließen nach Abgabe einer Erklärung den Saal, und es entstand ein minutenlanges Durcheinander. Schließlich stellte der Zentrumsabgeordnete Marx den Antrag, den

Reichstag zu vertagen.

Dem Antrag entsprechend hat sich das Plenum auf Sonnabend vertagt.

Die gestrige Reichstagssitzung zeigte aufs neue die Aktionsunfähigkeit des Parlaments. Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß der Reichstag gründlich abgewirtschaftet hat, so wurde er gestern gegeben.

Die oben erwähnte

Erklärung der Deutschnationalen,

welche im Reichstage von ihnen vor dem Verlassen des Saales und zu dessen Begründung abgegeben wurde und die Abg. Schulz-Bromberg (Dn.) unter allgemeiner Spannung im Hause abgibt, lautet:

Wir stehen in diesem Augenblick vor einem Entschluß, der in seiner Tragweite und Bedeutung von diesem Reichstag und von keinem Parlament der Welt je gefaßt worden ist. Der in den höchsten Tönen gepriesene Parlamentarismus, aus dem ein Füllhorn von Glück und Freude auf das deutsche Volk sich ergießen sollte, gesteht seine Unfähigkeit ein, die ihm vom deutschen Volk anvertrauten Geschäfte selbständig weiter zu treiben. Er meldet seinen Konkurs an. Er verbirgt sein Haupt und verschwindet aus den Augen des deutschen Volkes. Dem Kanzler rufen wir zu: Morituri te salutant. Ein Beschluß von dieser Schwere erfordert, daß diejenigen Parteien, die die Verantwortung für ihn tragen, diese Verantwortung restlos übernehmen. Da die bisherigen Abstimmungen, die durch die Verfassung gebotene Zweidrittel-Mehrheit der Anwesenden nicht ergeben haben, soweit die Koalition in Frage kommt, werden wir der Koalition, die im Begriffe ist, den Zerfallwert des Parlamentarismus zu begehen, darin behilflich sein. Wir werden bei der Abstimmung nicht anwesend sein."

Die Demokraten wollen vermitteln.

Die Fraktionsführer der Koalitionsparteien traten gestern abend zu einer Sitzung zusammen, um die durch die parlamentarische Krise herbeigeführte Lage eingehend zu erörtern. Von den Demokraten wurde eine Vermittelungsaktion eingeleitet, die das Abstimmungsergebnis am Sonnabend sichern soll. Zu diesem Zweck sind die Demokraten an die sozialdemokratische Fraktion mit dem Ersuchen herangetreten, den Fraktionszwang aufzuheben und ihren Mitgliedern die Abstimmung freizugeben. Auch von den anderen bürgerlichen Koalitionsparteien wurde an die Sozialdemokraten der gleiche Wunsch gerichtet.

Wie der „Vorwärts" meldet, stellte die sozialdemokratische Reichstagsfraktion nach mehrstündigen Beratungen fest, daß es bei dem bisherigen Fraktionsbrauch bleibe, wonach es den Mitgliedern nicht gestattet ist, im Reichstag gegen einen Fraktionsbeschluß zu stimmen. Entfernung aus der Sitzung oder Nichtabgabe der Stimme sind zulässig, soweit sie nicht mit demonstrativer Absicht verbunden und geeignet sind, den politischen Willen der Fraktion zu durchkreuzen. Wie die Fraktion weiterhin feststellte, geht ihr Wille dahin, daß das Ermächtigungsgesetz am Sonnabend mit den verfassungsmäßigen Mehrheiten angenommen werde. Es bestehe begründete Aussicht, daß die Entscheidung des Reichstages auch in diesem Sinne erfolgen wird.

Was den Sozialdemokraten an der Abstimmung liegt

Wie der „Vorwärts" zu der gestrigen Abstimmung ausführt, fehlten 24 Sozialdemokraten, zum Teil unentschuldigt. Das Fraktionssekretariat hat Vorsorge getroffen, daß die gestern nicht anwesenden Fraktionsmitglieder am Sonnabend in Berlin weilen.

Reichstagsauflösung?

Berlin, 12. Oktober. Den Blättern zufolge empfing der Reichskanzler eine Reihe v. Pressevertretern, denen zufolge er sich noch am Schluß der gestrigen Sitzung des Reichstages mit dem Reichspräsidenten erneut in Verbindung gesetzt habe. Auf seinen Vorschlag habe der Reichspräsident wiederholt, daß der Reichstag ohne weiteres aufgelöst werden solle, wenn er am Sonnabend dem Ermächtigungsgesetz nicht zustimme. Gehe das Gesetz durch, so werde der Reichstag, wie der Kanzler erklärte, sofort das Arbeitszeitgesetz mit der strittigen Frage des Achtstundentages zur Durchberatung vorgelegt bekommen. Falle das Gesetz dagegen, so habe der Reichskanzler freie Bahn für alles weitere, was die Stunde fordere.

Stresemann besucht Seipel.

Berlin, 12. Oktober. Reichskanzler Dr. Stresemann begibt sich heute abend nach Bregenz, um dort mit dem österreichischen Bundeskanzler zusammenzutreffen in Erwiderung von dessen früherem Besuch in Berlin.

*

Poincarés ablehnende Antwort.

Berlin, 12. Oktober. Der französische Ministerpräsident hat unseren Geschäftsträger, Botschaftsrat von Hoesch, am 10. Oktober empfangen und ihm auf eine Anfrage mitgeteilt, daß es die französische Regierung ablehnen müsse, mit der deutschen Regierung über die Einzelheiten der Aufgabe des passiven Widerstandes zu verhandeln. Es sei Absicht Frankreichs und Belgiens, die Wiederherstellung des früheren Zustandes durch direkte Verhandlungen mit der deutschen Wirtschaft und den deutschen lokalen Behörden zu regeln. Diese Regelung gehe allein Frankreich, Belgien und die Bewohner des besetzten Gebietes an.

Kabinettsrat über die Ablehnung Poincarés.

Die Reichsregierung wird sich in einer Donnerstag nachmittag stattfindenden Kabinettssitzung mit der durch die Erklärungen der französischen und belgischen Regierung geschaffenen Lage beschäftigen und die Stellungnahme der deutschen Regierung feststellen.

Um die Arbeitszeit im Ruhrbergbau.

Im Reichsarbeitsministerium finden, wie wir erfahren, zur Zeit Vorbesprechungen über die Gestaltung der Arbeitszeit im Bergbau des Ruhrgebiets statt.

Unruhen in Köln.

Köln, 12. Oktober. Gestern nachmittag kam es an verschiedenen Stellen im Stadtinnern zu großen Menschenansammlungen. In einigen Straßen wurden Fahrzeuge mit Waffen geplündert. Die Ansammlungen wurden von der herbeigerufenen Polizei auseinandergetrieben, ebenso eine größere Anzahl Erwerbsloser, die zahlreich auf dem Heumarkt versammelt waren. Auf dem Perlengraben wurden Beamte mit Kokksstücken beworfen, worauf diese von der Waffe Gebrauch machten. Ob Verletzungen vorgekommen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die mit städtischen Notstandsarbeiten am Grüngürtel beschäftigten Personen legten sämtlich die Arbeit nieder.

Landgemeindewahlen und Landwirtschaft.

Nach dem Preußischen Gesetz über die vorläufige Regelung der Gemeindewahlen vom 9. 4. 23, das im Preußischen Landtag von einer Mehrheit von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten angenommen wurde, sollten bis zum 30. 11. in allen Städten und Landgemeinden Preußens die Gemeindevertretungen neu gewählt werden. Die letzte Wahl zu den Gemeindevertretungen fand im Februar 1919 statt. Damals wurde im Trubel der Revolution gewählt und die Vertretungen erhielten fast durchweg eine Zusammensetzung, die der heutigen politischen Anschauung der Gemeindemitglieder längst nicht mehr entspricht. Das zeigten schon die Reichstagswahlen im Sommer 1920, noch mehr aber die Wahlen zum Preußischen Landtage im Februar 1921. Die vierjährige Wahlperiode war an sich auch schon im Februar 1923 abgelaufen, daher hätten schon im Februar neue Wahlen stattfinden müssen. Mit Rücksicht auf die Ruhrbesetzung wurden aber die Wahlen damals auch mit Zustimmung der Deutschnationalen auf den November hinausgeschoben.

Da die Wahlen an einem Sonntag stattfinden sollen und stattfinden müssen, wäre der letzte Wahltermin Sonntag, der 25. November, gewesen. Da aber dieser Sonntag der Gedächtnistag für die Toten ist und auf allgemeinen Wunsch an diesem Tage Wahlen nicht stattfinden sollten, kam nur der 18. November als Wahltag in Frage.

Die Deutschnationale Volkspartei beantragte daher im Ältestenrat des Preußischen Landtages, daß die Wahlen am 18. November stattfinden sollen; von den Mehrheitsparteien des Landtages, d. h. von der Deutschen Volkspartei bis zu den Sozialdemokraten wurde dieser Antrag aber abgelehnt und als Gegenschlag ein gemeinsamer Antrag im Landtage eingebracht, wonach die Wahlen bis zum 2. März 1924 hinausgeschoben werden. Da sicher damit zu rechnen ist, daß dieser Antrag im Landtage angenommen wird, findet also nun vor dem 2. März 1924 eine Neuwahl zu den Gemeindevertretungen nicht statt.

Trotzdem ist es dringend geboten, daß sich die Landbünde in den einzelnen Kreisen und die Ortsgruppen unserer Landbünde im kommenden Winter eifrig mit diesen Vorbereitungen zu den Gemeindewahlen beschäftigen. In den Gemeinden fällt mehr als sonst ein einheitlich geschlossener Berufsstand in die Wagschale und kann, wenn er geschlossen vorgeht, bei den Wahlen zu den Gemeindevertretungen große Erfolge erzielen. Früher brachte man den Gemeindewahlen wenig Interesse entgegen, die letzten Jahre aber nach der Revolution mit der vielfach sozialdemokratischen Mißwirtschaft in den Gemeinden haben alle Beteiligten deutlich erkennen lassen, daß auch den Wahlen zu den Gemeindevertretungen für die landwirtschaftlichen Berufsinteressen große Bedeutung zukommt.

Eine gründliche Vorbereitung dieser Wahlen muß schon die notwendige Antwort auf die Verschleppung und Hinausschiebung der Wahlen sein, damit die Zusammensetzung der Gemeindevertretungen wesentlich anders gestaltet wird, als bisher.

Die Aufgaben, die die Gemeindevertretungen haben, sind in den letzten Jahren immer größer, in das ganze Wirtschaftsleben einschneidender geworden.

Nicht nur auf dem Gebiete der Schule und in sozialer Hinsicht, sondern auch in Wirtschafts- und Steuerfragen ist der Aufgabenkreis der Gemeinden stark ausgedehnt worden.

Die neue Landgemeindeordnung weist den Gemeinden die Errichtung wirtschaftlicher Betriebe zu. Nach sozialdemokratischem Wunsch sollen die Gemeinden, da man die Sozialisierung im großen nicht erreicht kann, gewissermaßen die kalte Sozialisierung durchführen und alle irgendwie geeignete Betriebe nicht verstaatlichen, sondern verstadtlichen. Man will den Mittelstand auf diese Weise möglichst verdrängen und nur noch abhängige Gemeindebeamte und Angestellte schaffen.

Nach dem neuen Landessteuergesetz haben die Gemeinden die Möglichkeit, eine große Anzahl neuer Steuern einzuführen, die vor allem auch die Landwirtschaft berühren würden. Soll doch nach dem neuen Landessteuergesetz den Gemeinden wieder die Möglichkeit gegeben werden, Schlachtsteuer und Wegebenutzungsgebühren einzuführen. Daß dabei die landwirtschaftlichen Berufszugehörigen ein gewichtiges Wort mitzureden haben und ihre Interessen in entsprechender Weise vertreten müssen, ist ganz selbstverständlich.

In den Gemeinden wird auch im wesentlichen der Kampf um das Eigentum ausgefochten werden. Der berühmte Antrag Müller-Franken weist ja in dieser Hinsicht den Gemeinden verschiedene Aufgaben zu. So soll zunächst der Gemeinde bei jedem Grundstückverkauf das Vorkaufs- oder Ankaufsrecht zustehen. Es sollen ferner die Gemeinden-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231012-18/fragment/page=0001

und Gemeindeverbände verpflichtet sein, bei vorhandenem Bedarf für Heimstätten und Gartenland besondere Teile ihres Gebietes zu Siedlungsgebiet zu erklären. Innerhalb dieser Bezirke sollen sie dann das Recht haben, die zum Bau von Heimstätten, zur Anlage von Gärten und öffentliche Zwecke notwendige Grundstücke, falls sie nicht freihändig erworben werden können, zu enteignen. Bei diesem Vorgehen der Gemeinden kommen natürlich wesentliche landwirtschaftliche Interessen in Frage, und es muß Sache der Landwirtschaft einer Gemeinde sein, dabei ein entscheidendes Wort mitzureden.

Um aber in den Gemeindevertretungen sein Gewicht in die Wagschale werfen zu können, muß der landwirtschaftliche Berufsstand in allen Gemeindeparlamenten die entsprechende Anzahl von Vertretern haben, auf die er sich verlassen kann und die nichts versäumen, um bei jeder Gelegenheit die landwirtschaftlichen Belange zu verteidigen gegen alle Sozialisierungs- und Enteignungspläne, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen.

Die endgültige Zusammensetzung des sächsischen Kabinetts.

Von amtlicher Seite wird jetzt die neue Zusammensetzung des Kabinetts bekanntgegeben.

Das Kabinett setzt sich wie folgt zusammen: Ministerpräsident: Dr. Zeigner (Soz.), Inneres: Liebmann (So.), Finanzen: Böttcher (Komm.), Justiz: Neu (Soz.), Volksbildung: Fleißner (Soz.), Wirtschaft: Heckert (Komm.), Arbeit: Graupe (Soz.). Der Kommunist Brandler wird als Ministerialdirektor zur Leitung der Staatskanzlei berufen. Es scheiden aus: Minister Heldt und Fellisch.

Aufhebung der Kohlensteuer?

Wie die Blätter zu der angekündigten Verordnung über Steueraufwertung und Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren mitteilen, soll nach dem in der gestrigen Kabinettssitzung gefaßten Beschluß die **Vermögenssteuerveranlagung** wegen der übermäßigen Verwaltungskosten überhaupt fortfallen. Auch die Veranlagung zur Zwangsanleihe wird **eingestellt werden.** Die Brotabgabe wird im Januar valorisiert erhoben werden. Alle Steuern sollen fortan mit Rückwirkung bis zum 1. September in aufgewerteter Form erhoben werden und alle früheren Steuergesetze als erledigt gelten, soweit nicht strafbare Handlungen vorliegen. Des weiteren hat das Kabinett beschlossen, dem Finanzminister größere Vollmachten für alle an das Reich in der Verwaltung und der Gesetzgebung neue Finanzansprüche stellenden Vorgänge zu geben. Die Einführung der neuen Währung soll beschleunigt werden, sodaß in kürzester Zeit bereits ein wertbeständiges Geld geschaffen wird. Endlich hat auch die Erörterung über die

Aufhebung der Kohlensteuer

bereits begonnen, die aber nur dann möglich ist, wenn gleichzeitig durch Senkung der Kohlenpreise eine Verbilligung der Urproduktion eintritt.

Wertbeständige Steuern.

Berlin, 12. Oktober. Das Reichsministerium hält es für seine Pflicht, ohne Zeitaufschub in steuerlicher Hinsicht zu tun, was möglich und dringend geboten ist, nämlich die auf Papiermark lautenden Steuern wertbeständig zu machen. Demgemäß erläßt der Reichspräsident eine Verordnung über Steueraufwertung und Vereinfachungen im Besteuerungsverfahren. Die Umstellung auf Goldmark sichert den Staat gegen die Entwertung geschuldeter Steuerleistungen.

Botschafter Beck?

London, 11. Oktober. In hiesigen politischen Kreisen hat es lebhaftes Befremden erregt, daß Präsident Coolidge den Londoner Botschafterposten dem ehemaligen Staatsanwalt Beck angeboten hat. Beck, ein Deutschamerikaner von typisch-deutschem Aussehen, hat sich, wie hier verlautet, während des Krieges und bis in die jüngste Gegenwart hinein — er hat sich noch in diesem Sommer in London aufgehalten — durch eine große Gehässigkeit gegen Deutschland und eine Franzosenfreundlichkeit, die die Engländer befremdete, ausgezeichnet. Beck genießt in hiesigen juristischen Kreisen einen glänzenden Ruf, besonders in den Kreisen, die allen Scharfsinn aufgeboten hatten, um deutsche Niederlassungen und deutsches Eigentum im britischen Weltreich möglichst gründlich zu „ersaßen" und zu möglichst ungünstigen Bedingungen für Deutschland zu liquidieren.

Die neue Lohnmeßzahl für Reichs- und Staatsarbeiter.

Berlin, 11. Oktober. Nach den Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen wurde die **Lohnmeßzahl** für die Reichsarbeiter **für die laufende Woche auf 220 000 festgesetzt.** Für die Beamten wurde vorbehaltlich der Bestimmung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrates und des Reichstages eine endgültige Meßzahl von 35 000 für das zweite Oktoberviertel vereinbart.

Arbeitslosendemonstration in Berlin.

Berlin, 12. Oktober. Gestern vormittag zogen etwa 300 Arbeitslose nach einer Versammlung zur Markthalle. Da der Zug infolge Zuzuges von Neugierigen anwuchs und den Verkehr behinderte, schritt die Polizei ein und zerstreute den Zug. Später sich bildende kleinere Trupps wurden gleichfalls zerstreut. Die Teilnehmer zeigten sich sehr erregt.

Verhaftung von Kommunisten.

Breslau, 11. Oktober. Gestern wurden hier eine größere Anzahl von Kommunisten verhaftet, darunter Mitglieder der Bezirksleitung Schlesiens der KPD., sowie Büroperson und Angestellte der „Schlesischen Arbeiterzeitung". Die Festnahme steht im Zusammenhang mit der kommunistischen Propaganda zum Zwecke der Einsetzung einer Arbeiter- und Bauernregierung in Deutschland.

Generalstreik in Oberschlesien.

Kattowitz, 11. Oktober. Gestern vormittag traten die Belegschaften der ganzen ostoberschlesischen Montanindustrie zugleich mit den Angestellten in den Streik, nachdem die Betriebsräte eine zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern vereinbarte **Lohnerhöhung um 130 Prozent** abgelehnt hatten. Alle auf elektrischen Strom angewiesenen Werke ruhen. Kattowitz, Königshütte, Myslowitz und Umgebung sind ohne Licht. Die Kattowitzer Garnison befindet sich in Alarmbereitschaft. Bis 1 Uhr mittags war noch alles ruhig. Heute finden neue Verhandlungen statt.

Vertrauensvotum im preußischen Landtag.

Verschiebung der Gemeindewahlen.

Der Preußische Landtag nahm gestern nach einer Rede des Ministerpräsidenten Braun eine **Entschließung der Regierungsparteien** an, die der Erklärung des Staatsministeriums zustimmte, daß trotz der unvermeidlichen Einstellung des passiven Widerstandes der Kampf für das deutsche Recht an Rhein und Ruhr mit aller Entschiedenheit fortgesetzt werden soll.

Der Landtag fordert weiter das Staatsministerium auf, seinen ganzen Einfluß aufzubieten, um durch Steigerung der Produktion, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und sofortige Schaffung einer wertbeständigen Währung eine Gesundung der deutschen Wirtschaft herbeizuführen und die Ernährung des deutschen Volkes sicherzustellen. Der Landtag erwartet, daß das Staatsministerium allen Versuchen zum gewaltsamen Umsturz und zur Störung der öffentlichen Ordnung mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel nachdrücklich entgegentritt. Der Landtag ist überzeugt, daß die äußerst gefahrvolle Lage des deutschen Volkes und seines höchsten Gutes, des einigen Reiches, keinen Raum zu langen parlamentarischen Erörterungen und unfruchtbaren Parteikämpfen läßt. Die Lage erfordert, daß die Schichten des Volkes fest zusammenhalten und der Regierung der Republik Preußen Zeit und Raum zu tatkräftigem Handeln geben."

Am Schluß der Tagesordnung steht die erste und zweite Beratung des von den Regierungsparteien eingebrachten Gesetzentwurfes, durch den der für November 1923 in Aussicht genommene Termin für die **Neuwahl der Gemeindevertretungen** bis zum 2. März 1924 hinausgeschoben werden soll. Diesem Entwurf stehen gegenüber Anträge der Deutschnationalen und der Kommunisten, die Wahlen am 9. Dezember 1923 vorzunehmen, die abgelehnt wurden. Der von den Regierungsparteien beantragte Gesetzentwurf gelangt in namentlicher Abstimmung mit 169 gegen 72 Stimmen zur Annahme.

Aus Stadt und Umgebung

Wodurch Kartoffel- und Getreidenot?

Der Ernährungsausschuß des Saalebezirks, der sich aus Vertretern der Behörden, der Verbraucher, der verschiedenen Handelszweige, der Industrie und der Landwirtschaft zusammensetzt, beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Kartoffelversorgung für den Winter. Die mittleren Kartoffelsorten wären einigermaßen ergiebig gewesen, doch nachdem man jetzt in die Winterkartoffelernte hineingekommen ist, zeigt es sich, daß die Versorgungsverhältnisse einmal dadurch beträchtlich behindert sind, daß die Bezahlung sich technisch nur unter großen Schwierigkeiten ermöglichen läßt, und zum anderen, daß gerade in den schweren Böden der Provinz Sachsen infolge des rauhen und feuchten Wetters die Ernte über Erwarten kärglich ausgefallen ist. Eines der größten Güter der Provinz hat nach Abzug der Deputatkartoffeln nur noch einen Ueberschuß von rund 1000 Zentnern abzugeben; ein anderes Gut des Merseburger Kreises muß sogar noch dazukaufen, um seinen Deputatverpflichtungen nachzukommen! Die Kartoffeln sind durchschnittlich kaum Wallnußgroß und dazu in den höheren Lagen der Provinz noch nicht einmal ausgereift.

Den Händlern wird durch das rasende Tempo der Geldentwertung der Ankauf in den entfernter liegenden Teilen der Provinz oder gar außerhalb derselben fast zur Unmöglichkeit gemacht. Eine Summe, die heute in barem Gelde vorhanden ist und für drei Waggons ausreichte, genügt, bis der Händler im Ueberschußgebiet eintrifft und dazu kommt, ein Geschäft abzuschließen, gerade noch für einen Waggon. Der Vorsitzende der Preisprüfungsstelle, Exz. Professor Wolff, stellte daher unter anderem fest, daß es vor allem dringendes Bedürfnis sei, dem Handel ein wertbeständiges Zahlungsmittel zu schaffen, sei es durch wertbeständigen Bankkredit, sei es durch einen Naturalentgelt, wie z. B. Düngemittel. Um hier die gesetzlichen Grundlagen zu schaffen, werden sich Vertreter der Behörden und der freien Berufe mit größter Beschleunigung mit den entsprechenden Regierungsstellen und den Banken in Verbindung setzen.

Aehnlich wie bei den Kartoffeln liegen die Dinge im Getreidehandel. Das Lagerangebot der Reichsgetreidestelle kann von den Mühlen wegen der vorgeschriebenen Zahlungsart nicht berücksichtigt werden.

Beachtlich scheint, daß von Seiten des Mühlengewerbes mitgeteilt wurde, bei Lieferung von Mehl nach Hamburg werde dieses trotz der Frachtspesen und im ganzen Waggon höher bezahlt, als bei uns im Kleinverkauf! Hier liegt die Vermutung nahe, daß das Mehl nicht auf reellem Wege verwertet, vielleicht sogar ins Ausland verschoben wird!

Beachtlich erscheint auch die von einem Vertreter des statistischen Amtes Halle vorgetragene Preisspanne zwischen dem Friedenspreis und dem heutigen Preise: Während der Roggen im Jahre 1913 10,80 Mark kostete, kostet er jüngst nur 4 Mark Gold, ist also um 64 Prozent zurückgegangen; ebenso ist der Weizen um 65 Prozent zurückgegangen!

Wenn man damit alle anderen Erzeugnisse vergleicht, wo z. B. Papier von 20 Goldmark auf 30 Goldmark heute gestiegen ist, Briketts von 6 Goldmark auf 19 Goldmark je Tonne, ein Paar Stiefel von 12,50 auf 17 Goldmark, ein Anzug von 33 auf 40 Goldmark, Superphosphat von 3 auf 6 Goldmark, Kainit von 0,80 auf 1,60 Goldmark heute usw., so sieht man, wie der Landwirt mit seinen Erzeugnissen schlechterdings nicht mehr fortkommen kann, wenn das derartig weitergehen sollte.

•

Die Buchhändler-Schlüsselzahl 800 Millionen! Der Börsenverein Deutscher Buchhändler hat die Buchhändler-Schlüsselzahl mit Wirkung ab 12. Oktober auf 800 Millionen festgesetzt.

Schlüsselzahl für Anzeigen. Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat die Schlüsselzeit für Anzeigen für die Woche vom 13. bis 19. Oktober auf 600 000 festgesetzt.

Die Viehzählung in der Stadt am 1. Oktober ergab in 829 viehhaltenden Haushaltungen 358 Stück Rindvieh, 395 Schafe, 1472 Schweine und 738 Ziegen. Von dem Rindvieh sind 159 Milchkühe, 74 Bullen, Stiere und Ochsen, 90 Stück Jungvieh und 20 Kälber unter 3 Monaten. Von den Schafen sind 221 über ein Jahr alt. Die Hauptzahl der Schweine — 613 — ist 8 Wochen bis ½ Jahr alt, 574 sind bis zu einem Jahre alt. Ein Vergleich mit den früheren Viehzählungen ergibt ein unklares Bild, da die Zählungen erst am 1. Dezember der letzten beiden Jahre erfolgte, also zu einer Zeit, da beträchtlich viel Vieh bereits geschlachtet ist. Auch erstreckte sich die Zählung jeweils noch auf Pferde und Kleintiere (Kaninchen, Hühner usw.).

Eine gewaltige Protestversammlung. Der deutsche Beamtenbund hatte die Beamtenschaft gestern Abend zu einer im „Hofjäger" zu Halle stattfindenden Versammlung eingeladen. Der Protest galt der letzten Gehaltszahlung. Der große Saal war bereits gefüllt als noch hunderte von Menschen vor den Eingängen standen, sodaß im Garten eine Parallelversammlung abgehalten werden mußte. Als Referent schilderte Herr Stadtrat Balke ohne jeden parteipolitischen Hintergrund die augenblickliche Notlage des deutschen Beamtenstandes. Für die Zeit vom 9.—16. d. M. wäre **gerade ¼ eines Monatsgehaltes** — ungefähr 1—2 Goldmark — gezahlt worden. Die erste Woche sei bei einer Nachzahlung vollkommen unter den Tisch gefallen. Besonders scharfen Protest legte er gegen die Meldungen der Presse ein, die von einer Verdoppelung der Beamtengehälter gesprochen habe. Er forderte die Beamtenschaft auf, in der jetzigen Zeit endlich den alten Hader und Streit einzustellen und einig zu sein. Eine Entschließung und mehrere Telegramme an den Reichspräsidenten, Reichskanzler und Deutschen Beamtenbund, die eine sofortige Erhöhung der Gehälter forderten, wurden einstimmig angenommen. Unter den Diskussionsrednern tauchte auch der kommunistische Wanderprediger Urban auf. Seine Ausführungen — er sprach nur von einem Zusammengehen der Beamtenschaft mit der kommunistischen Arbeiterschaft — wurden durch erregte Zwischenrufe unterdrückt. Herr Stadtrat Balke gab dem Hetzapostel deutlich zu verstehen, daß die Beamtenschaft gern darauf verzichtet, die Interessen der Herren vom Klassenkampf zu vertreten. Nach mehreren erregten Aussprachen fand die Versammlung ihr Ende. W.

Selbstmordversuch. Eine in der Roonstraße wohnende Frau W. versuchte durch Oeffnen der Gashähne sich das Leben zu nehmen. Sie wurde aber durch rechtzeitiges Eingreifen darin gehindert und dem Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht.

Jugend von heute. Ein zehnjähriger Knabe stahl heute Vormittag in einem Zuckerwarengeschäft Schokoladen- und Zuckerwaren, die ihm aber wieder abgenommen und dem Geschädigten zurückgegeben werden konnten.

Von der Saale. Infolge der in letzter Zeit niedergegangenen Regenmassen ist die Saale beträchtlich gewachsen. Die bisher sichtbaren Sandbänke sind vom Wasser vollständig bedeckt.

Der Mann mit den 360 Frauen oder Lottes Brautnacht betitelt sich das Lustspiel, das die Künstler des Weimarer Residenztheaters am Sonntag, den 14. zur Aufführung bringen und das an allen großen Bühnen Deutschlands mit größtem Erfolge gespielt würde.

Vorverkauf im „Tivoli".

Lustiger Abend in Beth's Gesellschaftshaus. Einen Künstler lernten wir gestern abend in Herrn Georg Johannes kennen. Sprühendes Temperament klang aus den Liedern und übertrug sich auf die Zuhörer, so daß überall fröhlichste Stimmung herrschte. Mit einem „Seid gegrüßt viel tausendmal" betrat der Künstler singend und spielend den Saal. Bewundernswert war die Mimik des Vortragenden, jeden Sinn wußte er so naturgetreu wiederzugeben, daß das Ernstbleiben vollkommen unmöglich war. Es ist schwer, aus der Fülle des Gebotenen Einzelnes hervorzuheben, denn selbst alte Weisen wußte er in neuer, wirkungsvoller Ausstattung vorzutragen, jedes Stück fand begeisterte Aufnahme, der viele Zugaben erzwingende Beifall bewies, daß Herr Johannes einen Erfolg errang, wie er nicht vielen vergönnt ist. Mit der Dankbarkeit für die verlebten angenehmen Stunden nahm wohl jeder Besucher den Wunsch mit, sich recht bald wieder durch einen solchen Lautenabend in den erquickenden Bann sonnigen Humors ziehen zu lassen. Leider war der Besuch recht schwach, den in Anbetracht des Gebotenen und eines solchen seltenen Abends wohl zu wünschen gewesen wäre.

Die Telegramm- und Fernsprechgebühren. Im Telegrammverkehr sind die wichtigsten Gebühren **vom 12. Oktober 1923** an für Ferntelegramme: (alles in Millionen Mark). Grundgebühr 16 und außerdem für jedes Wort 8. Für Ortstelegramme: Grundgebühr 8 und außerdem für jedes Wort 4.

Die Gebühr für ein Ortsgespräch von einer Teilnehmerstelle oder einer öffentlichen Sprechstelle aus beträgt 10 Millionen Mark. Mindestens werden für einen Hauptanschluß monatlich angerechnet in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen 20 Ortsgespräche, mit mehr als 50 bis einschl. 1000 Hauptanschlüssen 30 Ortsgespräche. Für ein Ferngespräch von nicht mehr als 3 Minuten Dauer werden erhoben bei einer Entfernung bis zu 5 Km. einschl. (alles in Millionen Mark) 10, von mehr als 5 bis einschl. 15 Km. 20, von mehr als 15 bis einschl. 25 Km. 30, von 25 bis 50 Km. 60, von 50 bis 100 Km. 90, darüber für jede angefangenen 100 Km. mehr 30. Für dringende Gespräche wird das dreifache der Gesprächsgebühr für ein gewöhnliches Ferngespräch erhoben.

Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket-, Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr ist mit Wirkung vom 12. Oktober an auf 690 Millionen Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch bei der Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland anzuwenden. Nähere Auskünfte erteilen die Post- und Telegraphenanstalten.

Postpakete nach Italien und Ländern über Italien hinaus müssen besonders dauerhaft verpackt sein. Es empfiehlt sich die Verwendung von festen Holzkisten, Blechkasten, von Hanfstoff, Pack- oder Wachsleinwand, doch ist bei Paketen nach Italien selbst auch sehr starke Kartonverpackung zugelassen, wenn sie nach der Art des Inhalts der Sendung genügend widerstandsfähig erscheint. Die Pakete müssen haltbar umschnürt und durch Siegel oder Plomben mit besonderem Gepräge oder Kennzeichen des Absenders gehörig verschlossen sein. Oelpapier ist als äußere Umhüllung nicht zugelassen, auch darf Metallverbandsverschnürung nicht angewendet werden.

Die diesjährige Ernte. In der im Preußischen Landwirtschaftsministerium aus allen Teilen des Reiches gut beschickten Sitzung über allgemeine Düngerangelegenheiten gab der Vorsitzende einen Ueberblick über die diesjährige Ernte. Danach kann sie erfreulicherweise als gut bezeichnet werden, sie konnte bisher auch gut eingebracht werden. Besonders das Sommergetreide und der Winterweizen bringen gute Druschergebnisse, während der Roggen etwas zurückbleibt. Die Grasernten sind sehr hoch, desgleichen ist die Futterernte nach Menge und Qualität eine gute. Die Hackfruchternte wird voraussichtlich hinter der Getreideernte zurückbleiben. Die Kartoffeln werden höchstens mittlere Er-

Umrechnungszahlen.

Reichslebenshaltungsindex (8. 10.)	109 100 000.
Großhandelsindex (9. 10.)	307 400 000.
Silberankaufspreis der Reichsbank (9. 10.)	55 000 000 (je 1 M.)
Goldwert eines 20-Mark-Stückes (11. 10)	23 212 750 000
Eine Goldmark (11./10.) =	1 204 762 000.
Buchhändlerschlüsselzahl (12. 10.)	800 000 000.
Schlüsselzahl f. d. Buchdruckgewerbe (11./10.)	19 500 000.
Hotelbesitzer-Schlüsselzahl (10. 10.)	120 000 000.
Eisenbahnschlüsselzahl: Güterv. 72, Personenv. 60 Mill	

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231012-18/fragment/page=0002

träge bringen, während die Rübenernte leider als schwach bezeichnet werden muß. Stark schädigend ist in manchen Gegenden die Rübenfliege wieder aufgetreten, deren Bekämpfung mit aller Energie aufgenommen werden sollte. Auch die ungewöhnlich große Zahl der Schößlinge wird den Rübenertrag erheblich beeinträchtigen.

Der Mut zur Wahrheit. Im „Deutschen Volkstum" (Hamburg) schreibt dessen Herausgeber Wilhelm Stapel: Man muß dem deutschen Volke deutlich sagen, daß es von seinen politischen Führern in Versailles unehrlich gemacht worden ist, zugleich moralisch und logisch unehrlich.

Moralisch unehrlich: In dem Vertrag hat Deutschland die Schuld am Weltkrieg übernommen. Damit ist der Vertrag mehr als nur Vertrag, er ist eine Beichte. Vor einem Gericht stellt der Richter die Schuld fest. In einer Beichte bekennt der Schuldige die Schuld. Eine Beichte kann nur Gott und dessen Stellvertreter fordern und entgegennehmen. Die Vertreter des deutschen Volkes waren so sehr von allem feineren sittlichen Gefühl verlassen, daß sie Menschen gegenüber getan haben, was ein ehrlicher und frommer Mann nur Gott gegenüber tut. Niemand außer Gott hat das Recht, ein sittliches Schuldbekenntnis zu verlangen. Man kann aus freiem Herzen eine Schuld bekennen, das ist männlich. Aber ein Schuldbekenntnis auf Wunsch und Zwang anderer Menschen durch die Zähne zu bringen, ist schamlos.

Zum andern: Als das Schuldbekenntnis unterschrieben wurde, waren noch längst nicht alle Akten veröffentlicht. Heute noch sind wichtige Dokumente unbekannt. Man konnte noch garnicht Schuld und Nicht-Schuld einwandfrei verteilen. Die offiziellen Vertreter des deutschen Volkes aber haben eine deutsche Schuld anerkannt, obwohl sie noch garnicht in der Lage waren, darüber zu urteilen.

Drittens: Die deutschen Vertreter waren davon überzeugt, daß das deutsche Volk nicht die Alleinschuld trüge, sie glaubten an die Mitschuld der andern. Wider ihr besseres Wissen haben sie die Alleinschuld Deutschlands durch ihre Namensunterschrift bekräftigt. Sie haben sich nicht gescheut, wider ihr eigenes Wissen und Gewissen das deutsche Volk vor aller Welt mit der ungeheuerlichsten Last, die es gibt, mit einer sittlichen Last zu beschweren. Warum? Weil sie mit der Preisgabe des Gewissens eine bessere äußere Lage für Deutschland zu erkaufen hofften. Sie wurden betrogen; denn der Friede wurde gleichwohl unerwartet hart durchgeführt. Das ist recht so: Wem sein Gewissen feil ist, der ist Sklave und soll Sklave sein. Nur ein unbedingtes Verharren auf dem Gewissen gibt dem Menschen die Würde der Freiheit.

Der Verband Thüringer Zithervereine hielt seinen 15. Kongreß in den Tagen vom 6. bis 8. Oktober d. J. in Gotha ab. Außer den zahlreich aus dem Thüringer Land vertretenen Zithervereinen, war auch der Zitherverein Leuna als Verbandsmitglied durch einige Herren vertreten. Wie üblich, fand am Vorabend ein Kommers mit Fidelitas statt. Sonntag vormittag war Hauptprobe zum Festkonzert und nach dem Mittagstisch Kongreßsitzung, wobei eine umfangreiche Tagesordnung erledigt wurde. Das Hauptkonzert, welches abends in dem geräumigen und vorzüglich geeigneten Schießhaussaale stattfand, hatte einen guten Besuch zu verzeichnen. Den großen Musikchor von über 100 Mitwirkenden leitete persönlich der Verbandsdirigent, Herr Wilhelm Horbel, Hofmusikus aus Weimar. Solistisch wirkte mit der in Zitherkreisen bestbekannte Virtuose und Komponist Kollmanek, sowie die Konzertsängerin Frl. Rose, beide aus Leipzig. Der Montag galt einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten von Gotha. Der Festausschuß hatte die auswärtigen Zitherfreunde in dankenswerter Weise in guten Bürgerquartieren untergebracht. Der nächste 16. Kongreß 1924 findet in Weimar statt. M.

Versammlungen und Veranstaltungen.

D. H. V. Die 25jährige Gründungsfeier der Ortsgruppe Merseburg finden morgen Sonnabend, den 13. Oktober, abends 8 Uhr im großen Saale von Beth's Gesellschaftshaus statt. Eingeführte Gäste willkommen!

Kammerlichtspiele: Königin Caroline von England.
Modernes Theater: Sodoms Ende.

*

* **Aus dem Saalkreise,** 10. Okt. (Die Herbstbestellung) ist seit Eintritt der Niederschläge, welche die Bodenbearbeitung zur Saatreife erleichterten, in vollem Umfange im Gange. Die Drillmaschinen gleiten über die Flächen dahin, um Roggen und Weizen dem Schoße der Mutter Erde anzuvertrauen; teilweise wird mit ersterer, teilweise mit letzterer Fruchtart begonnen, damit sich die Pflänzchen rechtzeitig bestocken können und widerstandsfähig in den Winter kommen. Man rechnet für die Herbstbestellung in der Regel die Zeit 14 Tage vor und 14 Tage nach Michaelis; doch sind die Witterungsverhältnisse allein maßgebend hierfür, zumal auch noch zu erntende Rübenfelder für die Bestellung vorgesehen sind und spät bestelltes Getreide öfter vor dem frühzeitig bestellten den Vorzug hat, je nach den eintretenden Witterungsverhältnissen; doch ist eine frühzeitige Bestellung nach den Erfahrungen einer späteren vorzuziehen, zumal Krähenschäden im Spätherbst meist stark auftreten und die Saatfelder nachteilig beeinflussen.

* **Aus dem Elstertale,** 10. Okt. (Lerchen auf der Abreise nach den Winterquartieren.) Immer geringer wird die Zahl unserer gefiederten Lieblinge, welche während des Sommers bei uns verweilten und Wald und Flur belebten. Züge von Lerchen konnten an den letzten Herbstabenden beobachtet werden, welche sich in den Feldmarken vereinigt hatten, und sich zum Fluge nach dem Süden anschickten. Es ist dies jetzt die Zeit, in welcher früher vor Inkrafttreten des Vogelschutzgesetzes der Lerchenfang betrieben wurde im Privileg, das den Halloren zustand und von dem auch ausgiebig Gebrauch gemacht wurde. Mit Schleppnetzen, welche auf den Stoppelfeldern entlang gezogen und dann gedeckt wurden, betrieb man den Fang, der bei der beginnenden Dämmerung einsetzte. Noch vor 40—50 Jahren wurden die gefangenen Lerchen an den Wochenmärkten in Halle von den Hallorenfrauen zum Kauf angeboten. Bisweilen geriet bei dem Decken des Netzes auch eine Kette Rebhühner in die Maschen des Netzes; diese ließ man jedoch als nicht zum Fange berechtigt — fliegen. Lerchenstreichen, wie der Fang hieß, wurde auch von den Jagdbesitzern ausgeübt.

* **Dieskau,** 10. Okt. (Vandalismus.) Bubenhände sollen in der vergangenen Woche in den Nachmittagsstunden im Gelände zwischen unserm Ort und Bruckdorf eine hohle aber auch wuchshafte Pappel in Brand gesetzt, sodaß die Flammen hoch emporloderten, der Baum vollständig ausbrannte und umbrach. Verschiedene Rasenflächen am Abhange des Weges waren ebenfalls angezündet. Glücklicherweise gewann der Brand keine weitere Ausdehnung und sollte jedenfalls auf das Konto der Zigeuner kommen, welche am gleichen Tage dicht vor Bruckdorf ein Lager aufgeschlagen hatten, rasteten und abkochten.

* **Zöschen,** 10. Okt. (Kartoffelstoppler) trieben in vergangener Woche besonders in den nach Leipzig zu gelegenen Feldmarken, denn aus den Vororten von dort rückten sie in Stärke bis zu 100 Mann an, ihr Unwesen, indem sie nicht auf abgeernteten Flächen, sondern wo es ihnen gerade genehm war, ihre mitgebrachten Säcke füllten. Dabei bedrohten sie die noch auf ihren Aeckern befindlichen Besitzer, sodaß diese, um nicht verprügelt zu werden, schleunigst ihre geernteten Knollen und sich in Sicherheit bringen mußten, aber nicht vermochten, dem Vorhaben zu steuern. Verschiedentlich ist hier arg gehaust worden.

* **Bennewitz,** 10. Okt. (Wilderer) tauchen wieder einmal auf und betreiben an der Grenze der Bennewitz-Dieskauer und Lochauer Feldmarken ihr unsauberes Handwerk. So wurden kürzlich (Sonntag) Männer zur Jagd ausgerüstet beobachtet, welche auf Anstand und durch Vorlagetreiben hier der Wilddieberei oblagen und schleunigst wieder das Weite suchten.

Letzte Depeschen

Der Dollar 4 000 000 000.

Berlin, 12. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) **Der Dollar notierte vorbörslich 4,2 Milliarden.**

Amtlich notierte der Dollar 3 990 000 000—4 010 000 000 bei 6 Prozent Zuteilung.

London 17 955 000—18 045 000 000, Paris 239 400—240 600 000, Schweiz 708 225—711 775 000 Amsterdam 1 556 100—1 563 900 000, Kopenhagen 698 250 000—701 700 000, Stockholm 1 045 380—1 050 620 000, Prag 117 705—118 295 000, Rom 179 550—180 450 000.

*

Französische Stimmen über die deutsche Lage.

Paris, 12. Oktober. Der „Matin" betrachtet die Lage in Deutschland als äußerst ernst. Sie erfordere von der Regierung das Höchstmaß der Autorität, über das sie verfügen könne. Die Obstruktion beweise, daß der sogenannte Patriotismus der Nationalisten gesunken sei. „Ere Nouvelle" erklärt, was sich gestern im Reichstag zugetragen habe, veranlasse noch einmal zu sagen, daß es Pflicht der französischen Regierung sei, den Reichskanzler zu unterstützen, der nach Ansicht der unparteiischen Beobachter der einzig richtige Mann in Deutschland sei, mit dem man noch verhandeln könne.

Dr. Cuno bei Coolidge.

Berlin, 12. Oktober. Meldungen aus Washington zufolge stattete Dr. Cuno dem Präsidenten Coolidge einen Besuch ab.

Eine Verständigung zwischen England und den Vereinigten Staaten.

London, 12. Oktober. Reuter meldet aus Niagarra Falls: Lloyd George erklärte im Laufe eines Interviews, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England eine Verständigung zustande gekommen wäre, um der Welt einen vernünftigen Frieden zu geben. Es brauche das kein schriftliches Abkommen zu sein, sondern lediglich eine Vereinbarung, daß beide Länder Schulter an Schulter für die Sache des Friedens einstehen würden.

Aus Provinz und Reich

Halle, 11. Oktober. (In die Saale.) Am 10. Oktober vormittags sprang eine 22jährige ledige Frauensperson aus der Torstraße in selbstmörderischer Absicht von der Grenzmerbrücke in die Saale und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Pößneck, 8. Oktober. (Eine verlockende Belohnung) hat Rittergutspächter Brückner in Birkigt bei Könitz ausgesetzt. Ihm wurde in der Zeit vom 29. September bis 2. Oktober aus einem Motordampfpfluge der Magnet nebst Anlasser entwendet. Für Wiederherbeischaffung des Gestohlenen, bezw. für Hinweise, durch die die Täter ermittelt und der Bestrafung zugeführt werden können, hat Brückner ein zwei Zentner schweres Schlachtschwein oder eine diesem Werte entsprechende Menge Weizen als Belohnung ausgesetzt.

München, 7. Okt. (Der Racheakt eines früheren Liebhabers.) Ein entsetzlicher Doppelmord spielte sich in dem westpfälzischen Dorfe Hornbach ab. Das Brautpaar Eugen Eisenbraun und Marie Hirsch wollten dort Bekannte zu ihrer am Sonnabend stattfindenden Hochzeit einladen. Hiervon hatte der frühere Liebhaber der Braut, der Arbeiter Ludwig Huntz, Kenntnis erhalten, der aus dem Saargebiet kam und sich nach Hornbach begab. Er drang in das Haus, in dem sich das Brautpaar befand, ein, stach nach kurzem Wortwechsel zuerst dem Mädchen das Messer dreimal in den Rücken und in die Seite und führte dann gegen den zu Hilfe eilenden Bräutigam mehrere Messerstiche mit solcher Wucht, daß der Körper des Unglücklichen fast ganz durchtrennt wurde. Braut und Bräutigam starben nach kurzer Zeit. Der Unhold wurde auf freiem Felde umherirrend aufgegriffen und in das Zweibrücker Gefängnis eingeliefert.

Nürnberg, 10. Oktober. (Von Landstreichern ermordet.) Der verheiratete Reisende Leonhard Litz aus Nürnberg, der verdächtig war, den Mechaniker Renner aus Nürnberg ermordet, beraubt und bei der Gerasmühle in die Pegnitz versenkt zu haben, ist beim Suchen nach dem Rucksack des getöteten Renner an derselben Stelle aus der Pegnitz gezogen worden, wo in der vergangenen Woche Renner aufgefunden worden war. Die Leiche befand sich in einem Sack und wies zwei Schnittwunden am Hals auf. Auch er war seiner Barschaft beraubt. Man nimmt an, daß beide von einer Hamstertour heimkehrend im Walde ausruhten, eingeschlafen und von Landstreichern ermordet worden sind.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 11. Oktober. Nachdem der Dollar heute vorbörslich mit ca. 7 Milliarden, das Pfd. Stlg. mit ca. 30 Milliarden gehandelt war, trat auf Intervention der Reichsbank eine wesentliche Abschwächung ein, die aber gegen den Vortag noch immer eine namhafte Aufwertung der Fremddevisen darstellte. Die Zuteilungsquoten betrugen dagegen heute 75 bezw. 50 Prozent (letzterer Satz für Holland), was durch die verhältnismäßig niedrigen Orders möglich war. Dollarschatzanweisungen wurden mit 5,1 Milliarden, Goldanleihe mit 4,8 Milliarden notiert, gingen aber später auf 4,8 bezw. 4,5 Milliarden Prozent zurück.

Polennoten 6076—6324.

Nachmittags handelte man Dollars mit 4,5, Pfd. Stlg. mit 20 Milliarden. Newyork sandte Schlußkurs 5 Milliarden Dollarparität, Nachbörsenkurs nach W. T. B. 5 Milliarden.

Amtl. Berliner Devisenkurse vom 11. Oktober.

Amsterdam 1 985 025—1 994 975 000, Kopenhagen 893 760—898 240 000, Stockholm 1 332 660—1 339 340, Rom 229 425—230 575 000, London 2 294 250—2 305 750 000, Newyork 5 047 350—5 072 650 000, Paris 305 235 000—306 765 000, Zürich 903 735—908 265 000, Prag 151 620—152 380 000.

Effektenmarkt.

Berlin, 11. Oktober. Die anfänglich sehr feste Tendenz im heutigen Freiverkehr ließ später etwas nach. Eine gewisse Neigung zu Glattstellungen machte sich bemerkbar und drückte die anfänglichen Kurssteigungen wieder zurück. Zuverlässige Kurse waren nicht zu erfahren.

Hallische Notierungen vom 11. Oktober.

(In Millionen Prozent.)

Hall. Bankverein 200 bGr, Hall. Pfännerschaft 10000 bG, Rieb. Montanwerke 45000 bG, Wersch.-Weißenf. 30000 G, Ammend. Papierf. 1700 bG, Cröllw. Papierfabr. 1000 G, Eilenburg. Kattun 3000 ebG, Eisenwerk Brünner 1000 G, F. Zimmermann 170 bGr, Glauziger Zuckerfabr. 8000 G, Halle-Hettst. Eis. 1400 G, Hall. Masch. 5000000 bG, Hall. Röhrenwerke 500 bG, Heckert u. Co. 150 bGr, Hildebr. Mühlen 1300 bGr, Moritz Jahr 250 bG, Gebr. Jentzsch Na. 2000 G, Wilh. Kathe 1000 bG, Gottfried Lindner 2400 bG, Schrapl. Kalkwerk 400 bG, Wegelin u. Hübner 625 b. Zuckerraffinerie Halle 1500 G.

Im Freiverkehr notierten: Bernb. Saalm. 400—500, Cäsar u. Loretz 1500—1700, Hanfimport 400—450, Beste C150—120.

Aufwertung von Hypothekenbankpfandbriefen.

Eine Aufwertung ihrer gekündigten und verlosten Pfandbriefe um den hundertfachen Betrag des Nennwertes haben die zur Gemeinschaftsgruppe Deutscher Pfandbriefbanken gehörigen folgenden Institute beschlossen: Deutsche Hypothekenbank in Meiningen, Frankfurter Pfandbriefbank, Leipziger Hypothekenbank, Norddeutsche Grund-Credit-Bank, Preußische Boden-Credit-Aktien-Bank, Schlesische Boden-Credit-Aktien-Bank, Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln a. Rh. Der Betrag wird entweder in Papiermark zurückgezahlt oder dagegen neue 12prozentige Pfandbriefe (Zeichnungs-Vorzugskurs zurzeit 3000 Prozent) zu 100 Prozent, soweit Vorrat reicht, angeboten. Dieses Recht kann auch unter Zusammenfassung von Schuldverschreibungen verschiedener Gemeinschaftsbanken ausgeübt werden. Für Posten, die den Nennwert von 1000 Mark nicht erreichen, und für Beträge, die sich bei der Teilung von Posten durch die Zahl 1000 als Rest ergeben, kommt ein Umtausch nicht in Frage; solche Posten bezw. Restbeträge werden zum zweihundertfachen Betrage des Nennwerts in heutiger Reichswährung bar eingelöst. Die Einlösung der Schuldverschreibungen und ihr Umtausch in 12proz. Pfandbriefe werden auch durch alle Banken und Bankiers vermittelt. Dieses Angebot erlischt mit dem 1. November d. J. — Der am 3. d. M. in Erweiterung der ursprünglichen Zeichnung aufgelegte Betrag der 5prozentigen wertbeständigen Goldschuldverschreibungen der Gemeinschaftsgruppe im Werte von 2000 kg Feingold ist ebenso wie die ersten 1200 kg stark überzeichnet worden. Die Zeichnung ist deshalb geschlossen. Wie wir hören, werden die Banken jedoch binnen kurzem einen weiteren Betrag dieser 5proz. Goldschuldverschreibung zur Zeichnung auflegen.

Produktenmarkt.

Berlin, 11. Oktober. Noch immer werden Papiermarkpreise notiert, obwohl die Umsätze nur noch in Goldmark erfolgen. Preise steigen weiter bei lebhafter Nachfrage, auch seitens der R. G. St. (Nichtamtlich, Preise in Mill. Mark je Ztr. ab Station): Drahtgepr. Roggen- oder Weizenstroh 140—150, do. Haferstroh 90—95, do. Gerstenstroh 85—90, Roggenlangstroh 70—75, bindfadengepr. Roggen- oder Weizenstroh 60—70, loses Krummstroh —, Häcksel 250—275, handelsübl. Heu 90—100, gutes Heu 120—130 Mill. Mk.

Mittagsbörse: Amtlich wurden notiert pro 50 kg ab Station (in Millionen Mark): Weizen, märk. 7000—7600, Roggen, märk. 6400—6700, Sommergerste 6400—6600 Hafer, märk. 5600—5900, Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin 20 000—25 000, feinste Marken über Notiz bezahlt, Roggenmehl 18 000—22 000, Weizenkleie und Roggenkleie 3000.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 11. Oktober.

Auftrieb: 96 Rinder (19 Ochsen, 23 Bullen, 23 Kalben, 31 Kühe), 256 Kälber, 108 Schafe, 154 Schweine, zusammen: 614. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht (in Millionen Mark): Ochsen: 1. 100—105, 2. 85—100, 3. 65—85; Bullen: 1. 95—100, 2. 85—95, 3. 65—85; Kühe: 1. (Kalben) 100—105, 2. 100—105, 3. 85—100, 4. 70—85, 5. 50—70; Kälber: 1. —, 2. 110—120, 3. 90—110, 4. 60—90; Schafe: 1. 80—100, 2. 78—90, 3. 65—78; Schweine: 1. 140—145, 2. 145—150, 3. 125—140, 4. 95—125, 5. 95—120. Schweinepreise von 140 Millionen aufwärts beziehen sich ausschließlich auf nordische Tiere. Außerdem wurden für Fleischer direkt zugeführt: 8 Rinder, 85 Kälber, 5 Schafe und 42 Schweine. — Geschäftsgang sehr gut. Kein Ueberstand.

Die Stallpreise müssen für Rinder 20 Prozent, für Kälber und Schafe 18 Prozent und für Schweine 16 Prozent niedriger sein.

Berliner Metallpreise vom 11. Oktober.

(In Millionen Mark): Raffinadekupfer 1300—1400, Weichblei 600—6220, Rohzink 750—780, Aluminium 2600 bis 2800, Bancazinn 4300—4600, Nickel 2600—2800, Barrensilber (ca. 900 fein) 95—100 000.

Richtpreise für den Lebensmittelgroßhandel vom 11. Okt.

(In Millionen Mark per 1/2 kg.)

Gerstengraupen 236—238, Gerstengrütze 236—238, Haferflocken 241—298, Hafergrütze 241—298, Hafermehl —, Maispuder 270—272, Kartoffelmehl 240—253, Maisflocken —, Makkaroni 346—727, Schnittnudeln 295—491, Burma-Reis 244—257, Glas. Tafelreis 257—387, Grober Bruchreis 212 bis 231, Reisgrieß 198—209, Ringäpfel, amerik. 944 bis 1293, Getr. Aprikosen 861—1492, Getr. Birnen 672—1215, Getr. Pfirsiche 795—861, Getr. Pflaumen 266—275, Korinthen 751—846, Rosinen, 1922 399—612, Sultaninen, 1922 642—977, Mandeln, bittere 922—966, Mandeln, süße 1464—2046, Kaneel 1704—2582, Kümmel 1837 bis 1928, Schwarzer Pfeffer 707—796, Weißer Pfeffer 1127—1197, Kaffee, prima, roh 1936—2041, Kaffee, superior 1840—1935, Röstkaffee 2200—3600, Ersatzmischung, 20 Prozent Kaffee 650—680, Malzkaffee 225—297,65, Röstgetreide 132—134, Kakaopulver 2000—2400, Bohnen, weiße 250—362, 70 % Weizenmehl 178—183, do. Auszugmehl 198—215, Kleine Erbsen 165—197, Riesen-Erbsen 200—232, Weizengrieß 272—295, Linsen 345—525, Purelard 1125—1130, Bratenschmalz 1130—1135, Speck, gef., fett 1100—1110, Molkereibutter 1570—1600, Margarine 780½—1055½, Corned beef, p. Kiste 50000, Marmelade, Mehrfr. 419—833, do. Einfrucht 615—895, Kunsthonig 335 bis 430, Inlandszucker, raff. weiß 68,175, Tee in Kisten 2130—3124, Kassia 680—769, Nelken 1926—2474, Piment 410—463, Roggenmehl 163—169, Siedesalz —, Steinsalz —.

Verantwortliche Redaktion: Politik, örtl. und prov. Teil: L. Baltz. — Sport: M. Hochheimer. — Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Baltz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231012-18/fragment/page=0003

Die Kugel am Fuß.

35 Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

„Ich habe eine innere Gewißheit, daß Ihr Vater genesen wird. Sie kann mich nicht täuschen."

Hubert hatte nur ein hoffnungsloses Achselzucken. Wieder saß er eine Weile stumm, den Blick auf den Fußboden gerichtet. Dann hob er den Kopf und sah Gaby fest ins Gesicht.

„Nach dieser Heimkehr ist mir zumute, als müßte ich monatelang fortgewesen sein. Ich finde mich nicht zurecht."

„Hätten Sie nur einmal ein Lebenszeichen gegeben! Dann wäre es auch möglich gewesen, Sie zu benachrichtigen."

„Ich mußte eine weite Reise machen. Bis tief nach Oesterreich hinein. Da hätte die Nachricht mich doch nicht mehr erreicht."

„Und Sie haben die neue Anstellung gefunden, die Sie suchten?"

„Es war nicht deshalb. Die hatte ich schon am ersten Tag. Aber Sie müßten viel mehr von uns wissen, wenn ich Ihnen erzählen sollte, weshalb ich in Oesterreich war."

Daß sie wohl schon alles wußte, worauf er anspielte, mochte Gaby ihm natürlich nicht sagen. Und so stellte sie keine weitere Frage. Hubert aber hatte offenbar noch etwas auf dem Herzen, das ihn bedrückte.

„Uebrigens ist es nicht die Erkrankung meiner Eltern, mit der ich mich nicht zurechtfinde. — Daß ich Sie hier in diesem Zimmer sehe — gerade Sie — das ist es, was ich noch nicht verstehe."

„Habe ich es Ihnen denn nicht erklärt? Es ist doch so einfach. Ihre Mutter war ohne Beistand, und ich hatte drüben nichts zu versäumen. Weshalb hätten wir uns da erst nach einer bezahlten Hilfe u. tun sollen?"

„Wir? Wer ist das? Der Herr Kommerzienrat Röchling etwa?"

„Wenn ich „wir" sagte, dachte ich allerdings zunächst an Ihre Mutter und mich."

„Ja so! Es wäre mir auch nicht sehr lieb gewesen, wenn die anderen Herrschaften drüben im Röchlinghause sich unsertwegen den Kopf zerbrochen hätten. Der Herr Kommerzienrat ist der letzte, dem ich zu Dank verpflichtet sein möchte."

„Ich verstehe das. Aber Sie sollten auch nicht ungerecht gegen ihn sein. Er glaubte wohl, nicht anders handeln zu können, nachdem — —"

„Nachdem ich ihn in seinem Verwandten — oder was der Herr Staatsanwalt Günther sonst sein mag — so schwer beleidigt hatte. Gewiß! Es war ganz in der Ordnung, daß er mich hinauswarf. Nur daß ich eben nicht gern nachträglich zu seinem Schuldner werden möchte. Wie ich auch nicht gern der Ihrige bin, Fräulein — —"

„Ich heiße Gabriele Lindhorst, Herr Mayrhofer!"

„Fräulein Lindhorst. Es klingt nach Undank — ich weiß es. Es heißt ja wohl in der Schrift, daß man feurige Kohlen sammeln soll auf das Haupt des Sünders. Aber es ist nicht angenehm, feurige Kohle auf dem Haupte zu haben. Daß ich in Ihren Augen ein arger Sünder bin, ist am Ende nur selbstverständlich."

„Nein."

Sie sagte es mit solcher Entschiedenheit, daß er erstaunt aufblickte.

Das heißt: Sie wollen großmütig genug sein, es zu vergessen. Aus Nächstenliebe oder dergleichen."

„Nicht aus Nächstenliebe, sondern weil ich Ihren Groll gegen den Staatsanwalt begreife. Und weil ich an Ihrer Stelle vielleicht das gleiche getan hätte."

„Sie wissen also bereits — —?"

„Frau Mayrhofer hat mir von Ihrem Unglück erzählt. Sie dürfen ihr deshalb nicht zürnen. Ich weiß ihr aufrichtigen Dank dafür, daß sie es getan hat."

„Wir brauchen es nicht zu verheimlichen. Aber was Sie da sagten — daß Sie dasselbe getan hätten — es war wohl nicht Ihr Ernst. Und Sie dürfen nicht glauben, daß ich sonderlich stolz darauf bin. Es war ein Jungenstreich — weiter nichts. Wenn ich ein Bedürfnis gefühlt hätte, hätte es wohl auf andere Weise geschehen müssen als so."

„Ich wollte Ihnen auch keine Anerkennung ausdrücken; ich wollte nur sagen, daß ich es verstehe."

Hubert schüttelte den Kopf.

„Um es ganz zu verstehen, müßten Sie in jener Gerichtsverhandlung gewesen sein. Ich bin nicht so einfältig, einen Diener der Gerechtigkeit dafür verantwortlich zu machen, daß er seine Pflicht tut. Aber dieser Staatsanwalt — verzeihen Sie, wenn ich nun vielleicht auch Sie kränke — dieser Staatsanwalt ist ein Schurke."

„Sie kränken mich nicht. Für einen guten Menschen habe ich ihn nie gehalten."

„O, ich bin auf Grund meiner Erfahrungen nicht mehr so unbescheiden, von irgend jemand zu verlangen, daß er ein guter Mensch sei. Aber es gibt immerhin noch gewisse Unterschiede. Und wenn ich sehen muß, daß einer auf dem Platz des öffentlichen Anklägers steht, um eine Komödie aufzuführen — daß ihm ein Menschenschicksal gerade gut genug ist, um seine Künste, seine dialektische Gewandtheit, seine Sophistik ins hellste Licht zu setzen — wenn ich ihn mit befriedigtem Lächeln das Seziermesser an einem lebendigen Leibe handhaben sehe — dann —"

„Dann dürfen Sie ihn für schlecht halten und ihn danach behandeln. Ja, das ist auch meine Meinung, Herr Mayrhofer."

„Trotzdem — ich war fertig mit ihm. Und wenn er mich nicht durch seine höhnische Freundlichkeit gereizt hätte — Doch lassen wir das! An Geschehenem ist nichts mehr zu ändern. Und die Ironie des Schicksals trifft mich härter als die des Staatsanwaltes."

„Sie denken an die Erkrankung Ihres Vaters."

„Ich denke daran, daß er sterbenskrank werden mußte gerade in dem Augenblick, wo sich eine Hoffnung auftut, seine Schuldlosigkeit zu erweisen."

Mit einer so lebhaften Bewegung neigte sich Gaby über den Tisch, und eine so freudige Spannung war in ihren Zügen, als solle sie eine Glücksbotschaft hören.

„O, wenn das sein könnte! Ich glaube, es machte ihn und Ihre Mutter über Nacht gesund."

„Es ist die Erklärung für mein langes Ausbleiben. Ich benutzte meinen Aufenthalt in Berlin, um auf der Gerichtsschreiberei doch noch einmal nach den bei den Akten befindlichen Dokumenten zu fragen. Es geschah ohne jede Hoffnung, aber ich wollte meinem Vater gegenüber keine Unterlassungssünde auf dem Gewissen haben. Man wiederholte mir denn auch, daß der angebliche Brief Münnichs nicht vorhanden sei. Aber ich erfuhr zugleich etwas anderes, das vielleicht viel besser war als eine Auffindung jenes zweifelhaften Schriftstückes. Der Mann, der sich damals Münnich genannt hatte, war vor einer Woche in einer österreichischen Stadt unter dem dringenden Verdacht der Falschmünzerei verhaftet worden. Er hieß jetzt Abels; unter seinen Papieren aber hatten sich auch solche befunden, die auf den Namen Münnich lauteten. Dadurch war die noch nicht völlig gesühnte alte Affäre wieder in Erinnerung gebracht worden. Man hatte die deutsche Justizbehörde benachrichtigt, und es stand bereits fest, daß die Auslieferung des Verdächtigen beantragt würde. Da ließ es mir keine Ruhe mehr. Ich mußte versuchen, mit dem Manne zu reden. Und noch am gleichen Tage machte ich mich auf die Reise."

„Sie haben ihn gesprochen?" fragte Gaby.

„Der österreichische Untersuchungsrichter wollte zuerst nichts davon wissen. Abels leugnete beharrlich, der gesuchte Münnich zu sein. Mit der Herstellung der gefälschten Tausendmarkscheine wollte er nichts zu schaffen gehabt haben. Weder meinem Vater noch meinem Brudder hatte er angeblich je gesehen. Aber ich ließ nicht nach, und vorgestern endlich wurde mir auf die Verwendung eines höheren Justizbeamten hin eine Gegenüberstellung mit dem Häftling im Beisein des Untersuchungsrichters bewilligt. Ich weiß nicht mehr, was ich dem Menschen sagte; aber es müssen schließlich wohl die richtigen Worte gewesen sein. Denn nachdem er anfänglich dabei geblieben war, alles in Abrede zu stellen, legte er zuletzt ein unumwundenes Geständnis ab."

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Anzeigen.

Sonntag, den 14. Oktober 1923 (20. n. Trin.)

Gesammelt wird eine Kollekte für Zwecke des evangelischen Bundes.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Donnerstag, abds. **6.30** Uhr: **Bibelstunde** in der Herberge zur Heimat. Diakonus Wuttke

Jungfrauen-Verein d. Vaterl. Frauen-Vereins (Seffnerstraße 1).

Sonntag, abds. 7.30 Uhr: **Bibl. Versammlung.**

Volksbibliothek: Geöffnet Sonntags von 11.30 bis 12.30 mittags.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem.

Evang. Männer- und Jugendverein.

Sonntag, abends 8 Uhr: **Versammlung.** An der Geisel 5. — **Vortrag**, Pastor Angermann.

Evang. Mädchenbund St. Maximi.

Dienstag, abends 8 Uhr: „Chorgesang" an der Geisel 5. Lehrer Busch.

Mittwoch, abends 8 Uhr: **Versammlung** an der Geisel 5. Pastor Riem.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Lössen. Vorm. 6 Uhr: Pastor Boit.

Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause.

Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Christliche Versammlung, Blauckestraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangel.-Vortrag.

Donnerstag, abends 8 Uhr: **Bibelstunde.**

Landeskirchliche Gemeinschaft

Versammlungslokal: „Herberge zur Heimat".

Mittwoch, abds. 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Christl. Verein junger Männer (Seffnerstr. 1).

Sonntag und **Dienstag**, abends 8 Uhr: **Versammlung.**

Evangelische Kirchengemeinde Rössen.

Sonntag, den 14. Oktober 1923 (20. n. Trinit.)

Vorm. 10 Uhr: Pastor Jentzsch.

Katholische Gemeinde.

Sonnabend, von 5 Uhr ab: Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 14. Oktober 1923

Früh von 6 Uhr ab: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 7.30 Uhr: Andacht.

Rössen. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt in der Kirche. 10.30 Uhr: Heil. Messe in der Schule.

Stößnitz. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Naundorf. 11 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Kayna. 8 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Felle — Schafwolle
kaufe zu Tagespreisen.
Sofort. Umtausch von Schafwolle geg. Strickgarn
F. Herrmann, — Merseburg —
Gotthardtstraße 22.
Händler Vorzugspreise.

Gaben für die Kirchenkasse St. Viti
nehmen entgegen die Herren:
Scholtz, Poststr. 4 — **Schwennicke**, Ober-Altenburg 5 — **Scuiteins**, Kloster 1 — **Krätschmar**, Weiße Mauer 19 — **Junker**, Weiße Mauer 3 — **Schede**, Karlstr. 31 — **Becke**, Lindenstr. 5 I — **Willy Krausse**, Hälterstr. 25 I oder **Büro**, Dammstr. 4 — **Kratzenstein**, Unter-Altenburg 14.

Meier zahlt die allerhöchsten Preise (mehr wie jede Konkurrenz) für Ziegen-, Hasen-, Hamster-, Mantwurf-, Kanin-, Wild-Kanin-, Kalb-, Schaf- sowie sämtl. anderen Sorten **Felle.** Fellsammler Vorzugspreise. Jeder Weg lohnt sich. Fahrt wird vergütet. Hole auch ab. Karte genügt. Auch Sonntags vormittags geöffnet. Nur **HALLE a. S.**, **Brüderstraße 7**, Eingang Kl. Steinstraße.

Kaufe Mauserpistolen
Mauserpistolen, Parabellum, Taschenpistolen u. Munition, ferner Prismengläser und 08 Gläser. Auch Umtausch gegen Taschenpistolen. Keine Konkurrenz ist in der Lage, meine Preise zu zahlen! Reise u. Unkosten werden vergütet.
L. Möllering, Halle a. S.
Dreyhauptstraße 1 II (im Hause der Post).

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener
MÖBEL
an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gotthardtstr. 34. — Telephon 458.

Rübenwagen
(Kastenwagen)
mit Aufsatzbrettern, gebraucht, sehr gut erhalten, neu vorgerichtet, preiswert abzugeben.
Zu erfragen bei
Zütsch, Kötschau,
Gasthof z. Eisenbahn.

Damenräder
m. Frlf., pr. Gummi. 1 Jahr Garantie! 100 Gold-M. **Schmidt, Leipzig,** Klostergasse 16. Tel. 29433.

Suche guterhaltenen
Herrenpelz
geg. Kohlen einzutauschen. Gefl. Angebote unt. 451/23 an die Expedition d. Bl.

1 fast neuer Damen-Wintermantel zu vertauschen gegen ein gebr. Fahrrad. Offerten unter E. J. 6 an die Exp. d. Bl.

1 guterhalt. Damen-Wintermantel, 2 Kinder-Wintermäntel zu vertauschen gegen 2—3 Ztr. schweren Handwagen. Off. unt. F. R. 5 a. d. Exp. d. Bl.

Stadttheater Halle.
Freitag, abends 7½ Uhr: (6 Vorstellung für Stammkarten-Inhaber) **Zigeunerliebe.** Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehar
Sonnabend, abds. 7 Uhr: **Tannhäuser** und der Sängerkrieg auf der Wartburg von Richard Wagner.
Sonntag, abds. 7½ Uhr. **Zigeunerliebe.** Romantische Operette in 3 Akten von Franz Lehar.
Montag, abds. 7½ Uhr: **Alles um Liebe.** Komödie in 5 Aufzügen von Herbert Eulenberg.

Bettwäsche
noch immer billiger wie überall, da alte große Abschlüsse.
Kaufen Sie noch jetzt
bevor die hohen Preise einsetzen.
Große Auswahl zu enorm niedrigen Preisen in:
Bezügen, Bettlaken, Inlets, Hemdentuchen, Handtüchern u. Tischwäsche.
Reelle fachmännische Bedienung.
Berliner Bettwäsche-Fabriken
Halle a. S.,
Ludwig-Wuchererstr. 28 (Nähe Kaiserstr.).

Möbl. Zimmer
von jungem soliden Herrn für sogleich gesucht. Beste Bezahlung. Gefl. Off. unt. E. Sk. an die Exped. d. Bl.

Junger Herr sucht
möbl. Zimmer
für sofort od. später. Gute Bezahlung. Angeb. unt 435 an die Exped. d. Bl.

Jüngerer Kaufmann sucht freundl. möbliertes
Zimmer.
Offerten unt. T. H. 52 an die Exped. d. Bl.

Herr sucht gegen beste Bezahlung sofort
möbl. Zimmer.
Off. erb. unt. **20000.—** an die Filiale Gotthardtstr.

D. H. V.
25jährige Gründungsfeier
der Ortsgruppe Merseburg
Morgen Sonnabend, den 13., abends 8 Uhr. — Beth's Gesellschaftshaus, grosser Saal.
Eingeführte Gäste willkommen.

186. Bildungsabend
Montag, d. 15. Oktober, abends 8 Uhr im „Herzog Christian":
Ludwig Richter-Abend
mit Lichtbildern.
Herr Mittelschullehrer Thielsen.
Leitung der Bildungsabende.

Stadt-Schützenhaus, Halle
am Königsplatz.
Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähigste Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.
Telefon 6546. Ernst Hempel.

Zuverlässige
örtliche Mitarbeiter
gegen angemessenes Honorar sucht die
Redaktion des Merseburger Tageblatt
(Kreisblatt).

Flügel / Pianinos gebraucht
kauft und erbittet Angebote möglichst unter Angabe des Preises, des Fabrikates u. Alters des Instruments (Tafelklaviere werden nicht gekauft.)
C. A. Klemm, Leipzig, Neumarkt 26. Fernr. 22096.

Kohlen gegen Lebensmittel
zu tauschen gesucht. Offerten unter **A. B. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919231012-18/fragment/page=0004